

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1821

24.10.1821 (Nr. 295)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 295.

Mittwoch, den 24. Okt.

1821.

Baden. — Frankreich. — Italien. — Oestreich. — Preussen. (Aussertungen der preuss. Staatszeitung über die Verhältnisse
Rustlands zu seinen Allirten in Beziehung auf die Türkei.) — Türkei.

Baden.

Karlsruhe, den 24. Okt. Der in der Neckarzeitung vom 7. d., Nr. 276, erschienene Artikel von Heibelberg, den 17. Sept., wird dahin berichtet, daß in dem Großherzogthum Baden keine Vereine zur Unterstützung der Griechen bestehen können, da zu deren Errichtung eine Bewilligung von Seite der Regierung nicht vorliegt.

Frankreich.

Paris, den 20. Okt. Die Operationen der Departementswahlkollegien sind, durch die Ernennung der H. de Mostuejols und Clausel de Couffergues von Seite des Avelrondepartement, nun auch beendigt, und im Ganzen ungefähr so ausgefallen, wie die der Bezirkswahlkollegien.

Die schnelle Uenderung, sagt der Moniteur, welche im Geiste der politischen Artikel des Journal de Paris scheint eingetreten zu seyn, nöthigt uns, das Publikum aufmerksam darauf zu machen. Der Moniteur bestreitet demnach die von diesem Blatte aufgestellte Ansicht, als sey die königliche Charte ein mit der Revolution abgeschlossener Vergleich. Hier handeln also zwei einander gleiche Mächte mit einander; woraus denn folgt, daß jede, wenn sie sich verletzt glaubt, das Recht hat, der andern den Frieden aufzukündigen. Hiermit, bemerkt der Moniteur, stellt die Charte selbst das Ausrufesprinzip, die Lehre der Besitzlosigkeit, als ein Recht auf. Jedoch glaubt er, sey dies die Absicht des Journal de Paris nicht. Wohl aber verwechselt es die Worte. Die französische Revolution war eigentlich eine Usurpation; sie begann im Augenblicke, als die Generallandstände, den Auftrag ihrer Stände und des Königs überschreitend, den König seiner Rechte und seiner Gewalt beraubten. Nein, die Charte ist kein Vergleich! Sie ist ein Gesetz, welches Ordnung für Unordnung, Recht für Gewalt geltend macht. In Anerkennung der Interessen, welche innerhalb der 30 Jahre seiner Unordnung entsprangen, legt sie ihnen die bisher mangelnde Rechtskraft

bei; die Legitimität, welche diese Interessen als unantastbar erklärt. . . Wir haben diese Erklärung (so schließt der Moniteur) in Ansehung eines Tagblattes notwendig erachtet, in welchem sich, nach einer oft geäußerten Meinung, die Denkart der Regierung zuweisen ausspricht; was auch der Grund dieser Meinung sey, so scheint uns die Lehre, deren Irrthum und Gefahr wir so eben gerügt haben, ein sicherer Beweis, daß dieses Blatt eine andere, als die ihm vormals angewiesene Richtung verfolge.

Man wird sich erinnern, daß gegen Ende des vorigen Monats der General Dulong in seiner Wohnung meuchelmörderisch angefallen worden, und mehrere schwere Wunden erhalten hat (S. Nr. 276). Diese Sache ist gestern vor dem hiesigen Assisenrichte vorgekommen, welches den Thäter, de Ruault, der ehemals als Lieutenant unter dem 2. Kürassierregiment gestanden, von dem Regiment aber fortgeschickt worden war, zum Tode verurtheilt hat. De Ruault zeigte während der ganzen Verhandlung die größte Ruhe und Fassung. Als die Geschwornen im Begriffe waren, sich in ihr Berathungszimmer zu begeben, beschwor er sie, ja keine andere, als die Todesstrafe, gegen ihn zu erkennen.

Ein Hr. Amoros hat seit einiger Zeit hier gymnastischen Unterricht gegeben. Seine Lehranstalt ist nun eine Nationalanstalt geworden. Der Kriegsminister hat ein Normalgymnasium errichten lassen, in welchem Militärs aus allen Korps in Leibesübungen gebildet werden, und in diesen dann wieder ihre Kameraden unterrichten. Auch vom Minister des Innern wird des Hrn. Amoros Anstalt begünstigt; zweimal wöchentlich erhalten die Zöglinge der Lyceen Unterricht von diesem verdienten Manne.

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen gestern hier zu 89 $\frac{1}{2}$, und die Bankaktien zu 1592 $\frac{1}{2}$ Fr.

Italien.

Am 1. Okt. ist zu Rom der Bischof der vereinigten Diözesen von Waterfort und Lismore in Irland, Robert Walsh, im 46. Jahre seines Alters gestorben.

Aus Palermo wird unterm 15. Sept. geschrieben: Hier war kürzlich die Abgabe vom Mehle (das Mahlgeld) auf das Doppelte gesetzt worden. Diese Maßregel erregte Widerspruch von allen Seiten; einige Bezirksbehörden geriethen in Gefahr; man fand revolutionäre Zettel an vielen Orten angeschlagen. Man läßt nun bewegliche Kolonnen das Land durchstreifen, und erhält das durch eine anscheinende Unterwerfung unter die neue Last; inzwischen ist dies doch nur ein Palliativmittel. Das gegenwärtige Defizit der Finanzen beträgt bei 600,000 Unzen.

De s t r e i c h.

Wien, den 17. Okt. Sr. Maj. der Kaiser und König haben den k. k. geheimen Rath, General der Kavallerie und Hofkriegsraths-Vizepräsidenten, erblandischen Freiherrn und aus einem alten ungarischen Hause abstammenden Edelmann, Joseph v. Stipsicz, in Rücksicht seiner um das Kaiserhaus und um den Staat sich erworbenen vielfältigen Verdienste, am 21. Febr. d. J. auch zum Freiherrn und Magnaten des Königreichs Ungarn zu ernennen geruhet. (Wiener Zeit.)

Ein Zirkulare der k. k. niederösterreichischen Landesregierung vom 29. September besagt: In Folge der von Sr. k. k. Maj. durch allerhöchstes Kabinettschreiben vom 28. Aug. erlassenen Anordnung, daß nebst andern bisherigen Steuern auch die Erwerbsteuer für das künftige Jahr 1822 ausgeschrieben werden soll, hat die k. k. vereinigte Hofkanzlei bei dem Umstande, daß das Trienium, für welches die Erwerbsteuer ausgeschrieben wurde, sich mit dem Schlusse des laufenden Jahres endiget, mit hohem Hofdekrete vom 7. Sept. die Weisung erlassen, daß diese Steuer nach den Grundsätzen des allerhöchsten Patents vom 31. Dez. 1812 für die nächsten drei Jahre, nämlich für die Solar-Jahre 1822, 1823 und 1824, bemessen und eingehoben werden soll.

Dr. Pohl ist vorgestern mit dem Schiffe, worauf sich die brasilianischen Naturprodukte und die aus drei Personen (Vater, Mutter und Kind) bestehende Familie von brasilianischen Wilden befinden, hier angekommen.

P r e u s s e n.

Berlin, den 18. Okt. Der wirkliche geh. Staatsminister, Graf von Bülow, ist von hier nach Hannover, und der königl. spanische Gesandte am kaiserl. russ. Hofe, Ritter von Salmon, nach Dresden abgereiset.

Unsere Staatszeitung enthält heute Folgendes: „Eine unverächtliche Lüge, welche die Bosheit eines Zeitungsschreibers erfunden, und die Unwissenheit anderer wiederholt hat, bedarf einer Berichtigung, und wir unterziehen uns diesem Geschäfte desto lieber, als es uns Gelegenheit giebt, die neue europäische Politik von der schönen Seite zu zeigen, unter welcher sie vor der unparteiischen Nachwelt erscheinen wird. Jene Nachricht sagt, der Kaiser von Rußland habe sich alle Vermittlung seiner hohen Würden bei seiner Angelegenheit mit der Pforte

verbeten, und erklärt, daß er freie Hand gegen die Türken behalten wolle, wie er sie Oestreich in Italien gelassen. Jedes dieser Worte enthält eine Unwahrheit. Um zuvor bei dem letzten Satze stehen zu bleiben, so ist es bekannt, daß, wenn Oestreich die Beruhigung Italiens durch seine eigene Armee übernommen hat, diese Unternehmung und alle sie begleitende Schritte im innigsten Einverständnisse mit Rußland und den übrigen Alliierten geschahen. Als nachher Sr. Maj. der Kaiser von Rußland in Laibach die erste Nachricht von dem unsinnigen Beginnen der Moldauer und Wallachen (Griechen der Religion nach, aber nicht durch Abstammung, noch Sprache) erhielten, fühlte Ihr durchdringender Verstand sogleich eine Wahrheit, die nachher durch unwidersprechliche Thatfachen bewiesen worden ist, daß nämlich der Zustand in der Türkei das Werk derselben gegen alle Ordnung und Ruhe sich auflehrenden Faktion sey, welche, nachdem sie zwar verschiedene Staaten Europas durch ihre Lehren des Ungehorsams und der Gottlosigkeit umgekehrt oder erschüttert hatte, und ihren Plan, das heilige Bündniß der Monarchen durch die Revolution in Neapel und Piemont zu trennen, gescheitert sah, nunmehr die Maske der Religion annahm, um eine Begebenheit herbeizuführen, durch welche das politische Interesse Aller gefährdet werden mußte. Aber die Monarchen erkannten die Hand, welche ihnen dieses Uebel bereitet hatte, und ihr Bund schloß sich noch enger. Sie versprachen sich gegenseitig, daß der Aufstand Griechenlands, zu welchen Maßregeln er sie auch in der Folge zwingen würde, sie nicht entzweien sollte. Von nun an herrschte über diese Angelegenheit die allergrößte und gewiß eine beispiellose Offenheit und Uebereinstimmung zwischen den Kabinetten. Kein Schritt geschah von Seite des russ. Hofes, ohne mit den Alliierten desselben verabredet, ohne von ihnen gebilligt zu seyn. Alle haben laut den Grundsätzen von Rechlichkeit, von Menschenliebe, von Großmuth gehuldigt, welche der Monarch Rußlands ausgesprochen und befolgt hat, ohne im mindesten seiner Würde zu vergeben; alle haben ihm den Zoll ihrer Bewunderung und ihres Dankes entrichtet. Jeder Schritt des russ. Kabinetts ist von den Gesandten der andern großen Mächte in Konstantinopel aufs kräftigste unterstützt worden. Die Bemühungen dieser Gesandten hatten nicht die Form einer Vermittelung; der Vermittler sucht die übertriebenen Forderungen zu weichen, mit ihm in freundschaftlichen Verhältnissen stehender feindlicher Mächte herabzustimmen, und durch gegenseitiges Nachgeben eine Annäherung und Versöhnung zu bewirken. Dies konnte in Konstantinopel nicht der Fall seyn. Die von Rußland aufgestellten Forderungen waren von allen Mächten, als auf Verträge, Recht, Billigkeit und Großmuth gearündet, anerkannt. Als solche, und folglich als Sätze, von denen man sich nicht im mindesten entfernen konnte, und von deren Annahme oder Verwerfung, Friede oder Krieg abhängen mußte, wurden sie aufgestellt, und wenn Vermittelung von Seiten der Gesandten eintrat, so war es bloß, in

so fern sie die Achtung, in welcher sie persönlich bei der hohen Pforte stehen, benutzten, um die Vorurtheile ihrer Minister zu überwinden, und sie auf die Lage des ottomannischen Reichs aufmerksam zu machen, welches die übereinstimmende Gesinnung der fünf großen Mächte gegen sich, und keine andere Allirten für sich habe, als die oben erwähnte Partei, und einige Schwindler in Deutschland. Auch ist es der Stimme der Vernunft gegolten, den Irrthum zu zerstreuen, in welchem der Divan eine Zeitslang handelte; zuverlässige Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß die Pforte, noch vor Ankunft des vor kurzem an sie abgegangenen russ. Ultimatum, alle darin enthaltenen Forderungen Stückweise angenommen habe, so daß man sagen könnte, die Sache sey vollkommen beigelegt, wenn sie nicht noch an einigen unbedeutenden Nebensachen hänge, über welche man die Einstimmung Rußlands und der übrigen Höfe noch nicht hatte einholen können. Wie sollte also Kaiser Alexander eine Vermittelung verworfen haben, die ihm nie angeboten worden ist, noch angeboten werden konnte? wie sollte er erklärt haben, seine Angelegenheit selbst abmachen zu wollen, da er im Gegentheil seinen letzten Schritt durch die verbündeten Mächte hat thun lassen? Die Feinde der Ruhe in Europa mögen also auf die Hoffnung Verzicht leisten, welche der von uns berichtigte Zeitungsartifel in ihnen erregt hatte. Die Bösewichter, welche aus schändlichen Absichten den bekehrten Griechen die Waffen in die Hände gegeben, und die Schuld des Bluts auf sich geladen haben, welches seit dem März im Orient vergossen worden, werden so viele Verbrechen umsonst begangen haben. (Vergl. Nr. 280 und 288.)

Türkei.

(Aus der allgemeinen Zeit. vom 22. Okt.) Hermannstadt, den 4. Okt. Ueber das endliche Schicksal des heldenmüthigen Kapitän Jordaki und seiner Waffengefährten sind traurige Berichte eingegangen, welche unter den hiesigen Griechen eine große Muthlosigkeit verbreiten. Als Ort seiner Niederlage hatte ich in meinem frühern Briefe irrig das Kloster Nühren statt Secku genannt; auch scheint die gedauerte Hoffnung, daß Jordaki von den Seinigen gerettet worden, grundlos. Die Rüste der heiligen Schaar, die er früher zum Todeskampf ermuntert hatte, fielen so zu sagen vor seinen Augen. Mehrere Tage leisteten sie den tapfersten Widerstand, allein da 8000 Mann frische türkische Truppen anrückten, so gelang endlich der Sturm, und Alles wurde zusammengehauen. Kapitän Jordaki ward krank und mit Wunden bedekt in einer Zelle gefunden; sein treuer Waffengefährte Farmaki lag in seiner Nähe. Beide Freunde, die sich nicht verlassen wollten, gehen nun einem furchtbaren Schicksale entgegen, wenn nicht der Tod dem edlen Jordaki früher seine freundliche Hand reicht, ehe sie nach Konstantinopel gelangen. Denn was mit ihnen dort geschehen wird, ist vorauszu sehen; sie werden vereint den martervollsten Tod leiden. Kapitän Dias

manty, welcher bekanntlich früher durch Verrath des Kaminar Sawa den Türken überliefert wurde, soll mit ihnen zu gleichem Zweck von Silistria nach der Hauptstadt abgeführt werden. Ihre Namen wird die Geschichte verehigen, und Europa ihnen ein gerechtes Mitleiden zollen. Sie waren edle aber getäuschte Werkzeuge des Grafen E.... und sind heldenmüthig untergegangen. Allgemein werden nun die Urheber dieser unglücklichen und voreiligen Insurrektion, besonders der erwähnte Graf E...., von den Griechen verwünscht, da die versprochene russische Hülfe ausblieb. Der über dies als les liegende Schleier dürfte erst später gelüftet werden. — Seit mehreren Wochen kamen wieder türkische Verstärkungen in die Moldau, während die Truppen fast ganz aus der Wallachei abgegangen sind. Nach Bericht von Bukarest vom 29. Sept. waren nur 1500 Mann daselbst zurückgeblieben. Die Vernichtung der Hetaristen, die nun als vollendet anzusehen ist, dürfte ihren endlichen Abzug herbeiführen. — Wien, den 15. Okt. Gestern traf die Post aus Konstantinopel ein, und brachte Briefe bis zum 25. Sept. In dieser unermesslichen Hauptstadt herrschte anscheinend Ruhe; alle Privatbesuche drücken sich jedoch mit vieler Zurückhaltung aus; nur zum Theil äußern sie die Hoffnung, daß der Friede mit Rußland werde erhalten werden. Der frühere Hattischeriff des Großherra, wegen allgemeiner Bewaffnung aller Muselmänner, war vor einigen Tagen bloß erneuert und allgemein bekannt gemacht worden, weshalb man vermuthete, die Pforte habe keine ganz befriedigende Nachrichten aus Petersburg erhalten. Das größte Aufsehen erregte die neuerlich erfolgte Ankunft vieler frischer Truppen aus Asien, wovon die Hauptstadt wimmelt. Die Pforte scheint sich demnach ernstlich zum Kriege zu rüsten; die bis jetzt auf der asiatischen Seite lagernden Truppen werden in die Hauptstadt zahlreich übersgeschifft. Ein Gerücht, dem aber vor der Hand wohl nicht zu glauben ist, behauptete, die Fahne des Propheten Muhammed werde nächstens auf der Sophienmoschee aufgezflanzt werden. Von der türkischen Flotte waren keine Nachrichten eingegangen, dagegen aber die erfolgte Uebergabe mehrerer festen Plätze in Morea an die Griechen bekannt geworden.

(Aus dem Journal de Francfort vom 22. Oktober.) Nachrichten aus Wien zufolge hat der Divan bereits eine Note zur Beantwortung der russ. Note nach Petersburg abgehen lassen. Diese Note soll in einem gemäßigten, der Lage der Pforte und ihrem Wunsche, den Krieg zu vermeiden, angemessenen Tone abgefaßt seyn. Man zweifelt nicht, daß der östreichische Internuntius von Lühov sehr vielen Einfluß auf ihre Abfassung gehabt hat, wie man denn auch ziemlich allgemein glaubt, daß der Hauptzweck der Reise des Fürsten Metternich nach Hannover dahin geht, ein vollkommenes Einverständnis zwischen den Bevollmächtigten Oestreichs und Englands in ihren Schritten bei der Pforte zu bewirken.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

23. Okt.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind	Witterung überhaupt.
Morgens 7 $\frac{1}{2}$	27 Zoll 8,7 Linien	6,5 Grad über 0	68 Grad	S.	zieml. heiter
Mittags 2 $\frac{1}{2}$	27 Zoll 8,2 Linien	9,2 Grad über 0	60 Grad	SW.	heiter, angenehm
Nachts 11	27 Zoll 8,1 Linien	7,7 Grad über 0	63 Grad	SW.	trüb, etwas Regen

Todes-Anzeige.

Heute früh 10 Uhr starb der großherzogl. geheime Rats-
reudär, Karl Klose, im 74. Jahre seines thätigen Lebens.
Er war uns ein liebevoller Gatte und Vater, und ein treuer
Diener dem Staate.

Karlsruhe, den 23. Okt. 1821.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 25. Okt.: Don Juan, ober: Der
steinerne Gast, große Oper in 2 Akten; Musik von
Mozart. — Hr. Ed. Meyer, Don Juan, zum De-
bit; Mad. Müller, vom königl. Hoftheater zu Stutt-
gart, Donna Anna, zur letzten Gastrolle; Hr. Fay,
Hoftheater-Regisseur von Mannheim, Leporello.

Schopfheim. [Dienst-Antrag.] Bei der unter-
zeichneten Stelle wird das 2te Aktuarat, mit einem Gehalt
von 300 fl., längstens in 2 Monaten erledigt. Die hier-
zu tusttragende gehörig befähigte Subjekte wollen sich daher,
unter Anlegung ihrer Befähigungs- und Sittenzeugnisse,
in Bälde melden.

Schopfheim, den 12. Okt. 1821.

Großherzogliches Bezirksamt.
Kern

Karlsruhe. [Anzeige.] Von den schon gezogenen
Serien des Großherzogl. Babilchen Anlehens, welche
Nummern a so bei der am 30. Nov. d. J. statt habenden
ersten Hauptziehung von 2400 Loosen, welche mit 250,000 fl.
ohne Abzug ausbezahlt werden, gewiß erscheinen müssen,
und 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 5mal 1000 und
10mal 500 fl. nebst mehreren ansehnlichen Treffern gewon-
nen werden, und nie ganz fehlen können, sind Loose bei
Unterzeichnetem à 106 fl. zu haben. Auch werden von
den noch nicht gezogenen Serien einzelne Loose à 54 fl.
abgegeben. Briefe und Geld erwarte franco.

Edw. Homburger.

Nachricht.

Bemerkungen über die Unbequemlichkeiten und Gefahren,
welchen die Personen ausgesetzt sind, die sich der gewöhn-
lichen Bruchbänder bedienen, und welche in Straßburg
im niederrheinischen Kurier vom 6. Sept. bekannt gemacht
worden, und nicht minder wichtig für alle Länder sind.
In einem Berichte der Gesellschaft der Arzneikunde in Pa-

ris, vom 13. Febr. 1813, heißt es: „Die Kunst der Bruch-
band-Verfertiger liegt noch, so zu sagen, in ihrer Wiege; es
muß daher den medizinischen Gesellschaften sehr daran gelegen
seyn, in dieses Fach einschlagende Versuche und Arbeiten, wel-
che Einsicht und Genie anzeigen, günstig aufzunehmen.“ Die
Bruchband-Verfertiger, welche nicht die wesentlichen Theile des
menschlichen Körpers studirt haben, kennen nur was sie betä-
fen und äußerlich sehen. Daher sieht man sie den Druckbal-
len ihres Bruchbandes an den äußern Ring anlegen, wäh-
rend der Anfang des Bruchs um 2 Zoll höher steigt; dies
macht eine gründliche Bruchkur, selbst bei den gesundesten,
stärksten Personen, um so unmöglicher, als der Druckballen
jener Bruchbänder so mangelhaft ist, daß er in wenigen Sa-
gen zusammengedrückt wird; alsdann entgeht ihm der Bruch
oft, die Kranken sind Unverdaulichkeit, Leibschmerzen, Mat-
tigkeit und andern Uebeln unterworfen, die jeden Augenblick
den Menschen mit dem traurigsten Tode bedrohen. Ich brau-
che nicht in Erinnerung zu bringen, daß man in Straßburg
jeden Monat Personen sieht, denen bei rascher Bewegung oder
Anstrengung, wegen Mangelhaftigkeit ihrer Bruchbänder, nen-
erding ein Theil der Eingeweide weicht, eine außerordentli-
che Zusammenziehung des Bruchs veranlaßt, die durch Er-
brechen und Schluchzen sich ankündigt. Sogleich verändern
sich die Gesichtszüge; der Kranke bewegt sich heftig, als wollte
er dem Schmerze entfliehen; die Bettdecke vermindert ihn, das
Herz wird beklommen, er seufzt tief, steht Gott und Menschen
um Hülfe an; es dünkt ihm, als wollte jeder Theil der ge-
schädigten Stelle von dem andern sich trennen und zerreißen;
düstere Gedanken verkünden ihm seine nahe Auflösung; das
entzündete Eingeweide geht in Brand über. Alsdann legen
sich die Schmerzen, das Erbrechen hört auf, die Augen er-
starrten; das Angesicht wird entstelt, der Mund öffnet sich von
selbst. Diese trügerische Ruhe, welche denen, die eine Krank-
heit nur nach den damit verbundenen Schmerzen beurtheilen,
Hoffnung einflößt, tritt erst alsdann ein, wenn nichts mehr
zu hoffen ist. Oft sind alle diese traurigen Merkmale in Zeit
von 48 Stunden auf einander gefolgt.

Nach einer für Straßburg gemachten Berechnung, wo
Hülfe jeder Art so nahe ist, sterben, indem man das mensch-
liche Alter nach der Mittelzahl auf Jahre setzt, in diesem
Zeitraume 300 mit Brüchen behaftete Personen aus Mangel
an guten Bruchbändern, den gewaltsamsten Tod. Es ist trau-
rig, eine so große Anzahl angeben zu müssen, um so viel mehr,
als Kinder und Greise nicht leicht an Folgen der Brüche sterben.

Um solche Uebel zu heben, habe ich Bruchbänder verfer-
tigt, mit einem Druckballen neuer Art, der immer dieselbe Ge-
stalt behält; Personen, welche sich derselben bedienen, befin-
den sich eben so wohl, als ob das Uebel gar nicht bestände.
Ihr ununterbrochener Gebrauch allein trena Krankheiten, die
Anfangs nicht beunruhigen, von Grund aus heilen. Man
trägt diese Bruchbänder ohne Unterriemen, und ohne daß man
sie, auch unter der dünnsten Kleidung, bemerkt.

Man findet täglich dergleichen Bruchbänder bei mir in
Straßburg, Schlossergasse Nr. 6

Dr. Riviere.